Gestaltende Zukunftsforschung - eine Kurzeinführung

Arnim Bechmann

Zukunft ist allemal offen. Kurzfristige Zukunftsprognosen treffen bestenfalls mehr oder weniger gut zu. Je langfristiger Prognosen angelegt werden, um so leichter gehen sie in die Irre. Dies liegt nicht nur daran, dass wir nach wie vor über zu wenig Wissen darüber verfügen, wie die Welt, in der wir leben, wirklich funktioniert, sondern auch daran, dass Zukunft durch menschliches Handeln mitentschieden und mitgestaltet wird.

Zukunftswissen erwächst aus etabliertem Wissen und aus dem jeweils in einer Zeit neu auftretenden, unkonventionellen (emergenten) Wissen. Etabliertes Wissen ist allemal unvollständig im Sinne von Wissenslücken und verzerrtem Wissen. Letzteres bezeichnet Wissen, das zu früh und zu einseitig gegenüber unerwarteten Erfahrungen abgeschlossen und damit dogmatisiert wird.

Wer Zukunft voraussagen oder vorausdenken will, sollte sich - gerade in Zeiten des Umbruches wie den Unsrigen - nicht vorrangig am etablierten Wissen, sondern auch ebenso intensiv an dem unkonventionellen (emergenten) Wissen seiner Zeit orientieren.

Zukunftsforschung fragt nach Wissen über mögliche oder zu erwartende „Zukünfte“ unserer Gesellschaft und unseres Handelns.

Wir unterscheiden heute drei Formen der Zukunftsforschung (vgl. Abb. 1):

- Trendforschung

  Sie analysiert Erfahrungen der Vergangenheit sowie Daten und Zahlen über laufende Entwicklungen. Aus ihnen schätzt sie Zukunftstrends. Sie zieht dabei auch Experten der untersuchten Bereiche zurate.

- Systemische Zukunftsforschung

  Systemische Zukunftsforschung arbeitet mit Modellvorstellungen über gesellschaftliche Entwicklungen und mögliche Entwicklungstendenzen. Sie gründet ihre Sicht sowohl auf theoretische Überlegungen als auch auf empirisches Material. Auch systemische Zukunftsforschung bezieht Einschätzungen und Meinungen von Experten der behandelten Themenfelder ein.

- Gestaltende Zukunftsforschung

  Gestaltende Zukunftsforschung orientiert sich an der Vorgehensweise systemischer Zukunftsforschung. Sie verlagert jedoch den Schwerpunkt ihrer Betrachtung von der Beschreibung möglicher Zukünfte auf die Frage nach Gestaltungsfaktoren und dem gestaltenden Entwurf machbarer Zukünfte. Sie zeigt Möglichkeiten und Vorgehensweisen des Handelns auf, die nicht unbedingt in Trends angelegt sind, sondern die strukturverändernde Gestaltungschancen sichtbar machen.

Während Trendforschung und systemische Zukunftsforschung vor allem darauf abzielen, mögliche und zu erwartende Entwicklungen zu beschreiben, um so dem Nutznießer ihrer Erkenntnisse ein - an diese angepasstes - Handeln zu ermöglichen, richtet sich Gestaltende Zukunftsforschung darauf, neuartige Gestaltungsoptionen für Zukunft sichtbar zu machen, die durch aktives und bewusstes Handeln erschlossen werden können.
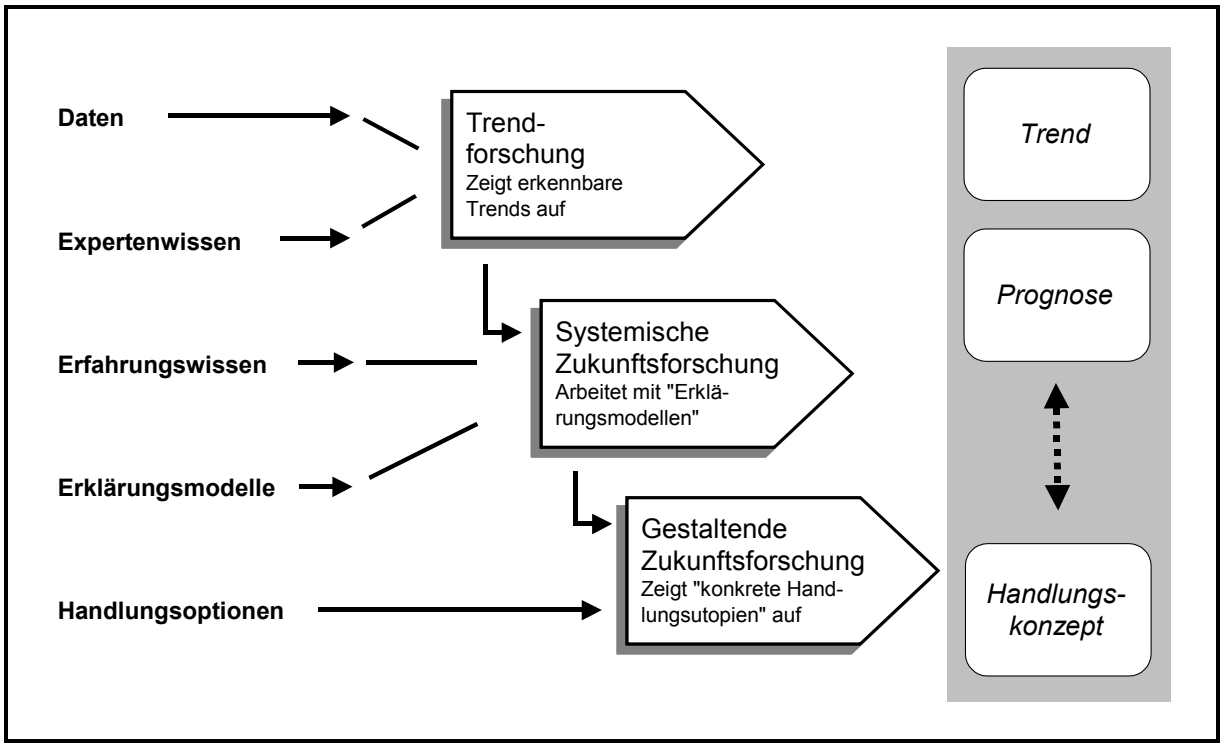
Abb. 1: Methodische Konzepte zur Zukunftsforschung